Zeitschrift: Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Annuaire Suisse d'histoire économique et sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 30 (2015)

Artikel: Ware für den katholischen Markt : Verlagstätigkeit und Andachtsgrafik des Benziger Verlags, Einsiedeln, im 19. Jahrhundert

Autor: Nauer, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-632455

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinz Nauer

Ware für den katholischen Markt

Verlagstätigkeit und Andachtsgrafik des Benziger Verlags, Einsiedeln, im 19. Jahrhundert[1]

Selling Goods for a Catholic Market. The Publishing Activities and Devotional Graphics of the Benziger Publishing House in Einsiedeln during the 19th Century

The purpose of this paper is to examine the international catholic market for popular catholic mass products (such as devotional pictures, devotional literature or magazines) in the 19th century, based on a case study of the Benziger publishing house in Einsiedeln. "Benziger Verlag" was one of the internationally most successful catholic publishing houses during the 19th century and its extensive archives form the basis for this paper.
This paper has three chapters, addressing different aspects of Benziger's history. The first chapter discusses how Benziger is rooted in the Einsiedeln region and how it is closely intertwined with the monastery there. One can only understand the emergence and expansion of the publishing business by looking at the history of the monastery and the pilgrimage to Einsiedeln. They provided the necessary economic boost. The second chapter is dedicated to devotional graphics produced by the publishing house. A reconstruction of the "lifespan" of a single religious devotional picture shows how easily transnational business relations were maintained across borders, between a peripheral region in the Alpine foothills and Germany, France, as well as North and South America. The third concerns relations between Benziger and the various levels within the hierarchy of the catholic church. The relationship was marked by tensions. On the one hand, Benziger wanted to act as an independent company. On the other hand, together with the church, it fought for the "catholic cause", and ties between church and publisher intensified during the second half of the 19th century.

1 Der Aufsatz behandelt einen Teilbereich des Dissertationsprojekts *«Fromme Industrie». Geschichte des Benziger Verlags, Einsiedeln, 1750–1950* (Universität Luzern seit 2011). Der Titel lehnt sich an an: [Detta Kälin], Süsse Lämmchen und flammende Herzen. Die «fromme Industrie» um 1900

Schweizerisches Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 30, S. 37–57.
© 2015 Chronos Verlag, Zürich, ISBN 978-3-0340-1283-6, ISSN 1664-6460

«Die Zahl der in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und einzelnen Blättern erscheinenden Bilder wächst ins Unberechenbare», schrieb der deutsche Jesuit und Kunsthistoriker Stephan Beissel 1887 in einem kritischen Aufsatz. Unmöglich könne die katholische Kirche «ein so bedeutendes Hilfsmittel vernachlässigen». Vielmehr gelte es, die Bilder «reichlich zu verwerthen» und «der Religion dienstbar» zu machen.

Beissel gestand der religiösen Andachtsgrafik innerhalb des katholischen Glaubens eine derart wichtige Rolle zu, dass er ein Eingreifen der Geistlichkeit forderte, die «den Fabrikanten und Verkäufern religiöser Bilder nicht freie Bahn lassen» dürfe. Den Produzenten und Verlegern, die «unter dem Vorwand, dem Geschmack der Käufer entgegenzukommen», qualitätsarme, von «süsslicher Sentimentalität» und «krankhafter Symbolik» geprägte Billigware produzieren und «die heilige Kunst dreist für ihre eigenen niedrigen Interessen» ausnützen würden, stand Beissel skeptisch gegenüber.[2] Der Aufsatz Beissels, der in der einflussreichen Freiburger Zeitschrift *Stimmen aus Maria-Laach* erschien, zielte auf die explosionsartige Zunahme in der Herstellung von Bildern aller Art in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Religiöse Bilder waren dabei kein Auslaufmodell. Auch in Zeiten der industriellen Massenproduktion von populärkulturellen Bildern lebten die produzierenden Anstalten in erster Linie von der Reproduktion religiöser Motive.[3] Andachtsbilder waren bis weit ins 20. Jahrhundert im Alltag der Gläubigen in verschiedenen Funktionen omnipräsent.[4]

Historiker haben sich in den letzten zwei Dekaden in zunehmendem Mass mit verschiedenen Aspekten der Religion und Religiosität im 19. Jahrhundert und mit ihrem Verhältnis zur modernen Welt auseinandergesetzt. Verschiedene Akteure des «zweiten konfessionellen Zeitalters», wie Olaf Blaschke die Zeit von circa 1830–1960 genannt hat, sind dabei in den Fokus der Aufmerksamkeit geraten.[5] Vergleichsweise wenig Beachtung haben hingegen ökonomische Aspekte des Religiösen gefunden.[6] Über religiöse Verlage und Verlegerpersönlichkeiten beispielsweise, die Produzenten der Andachtsbilder, die ökonomisch von einem allgemeinen religiösen Aufschwung

in Einsiedeln. Zeugnisse des Zeitgeschmacks, hg. vom Museum Fram (Ausstellungskatalog), Einsiedeln 2010.

2 Stephan Beissel, Religiöse Bilder für das katholische Volk, in: Stimmen aus Maria-Laach 1887, S. 457–475, hier 458–471.

3 Wolfgang Brückner, Trivialer Wandschmuck der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufgezeigt am Beispiel einer Bilderfabrik, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 1966, S. 117–162, hier 121.

4 Vgl. Jean Pirotte, Images des vivants et des morts. La vision du monde propagée par l'imagerie de dévotion dans le Namurois 1840–1965, Leuven 1987, hier v. a. S. XIII f. und S. 24.

5 Olaf Blaschke, Das 19. Jahrhundert: Ein Zweites Konfessionelles Zeitalter?, in: Geschichte und Gesellschaft 26/1 (2000), S. 38–75.

6 Vgl. Maarten Van Dijck, Jan de Maeyer, The Economics of Providence. An Introduction to the Economic History of Orders and Congregations 1773–1930, in: Dies. (Hg.), The Economics of Providence, Leuven 2012, S. 7–25, hier 7.

profitierten, ist nur wenig bekannt. Es bestehen bis heute mit wenigen Ausnahmen kaum Einzeluntersuchungen zu religiösen Verlagen, die über den Rahmen von Auftrags- und Jubiläumsschriften hinausgehen.[7] Dies erstaunt, ist es doch evident, dass religiöse Verleger und ihre Unternehmen wichtige Akteure in den katholischen Netzwerken und Milieus waren. Sie versorgten breite Bevölkerungsschichten mit Andachtsliteratur, Wallfahrtssouvenirs und Heiligenbildern, schmückten die Kirchen mit religiöser Kunst und prägten so die Frömmigkeitspraktiken der Gläubigen mit.
Dieser Aufsatz behandelt mit dem Benziger Verlag, Einsiedeln, eines der international erfolgreichsten katholischen Verlagshäuser des 19. Jahrhunderts. Neben dem Gebetbücher- und dem Zeitschriftenverlag war der Bildverlag der wichtigste ökonomische Pfeiler des Unternehmens.
Die Quellenlage für eine Aufarbeitung der Geschichte des Benziger Verlags ist ungewöhnlich gut. Dieser Aufsatz stützt sich hauptsächlich auf das umfangreiche Material aus dem Nachlassarchiv in Einsiedeln, das seit 2009 zu Forschungszwecken öffentlich zugänglich ist.[8] Für die Andachtsbildproduktion des Verlags im 19. Jahrhundert finden sich im Archiv nicht bloss eine Masse von physisch überlieferten Andachtsbildern und Sortimentskatalogen, sondern auch eine umfangreiche Korrespondenz, etwa mit Künstlern, Stahlstechern, Lithografen, Klerikern und religiösen Vereinen, die alle an der Herstellung und der Verbreitung der Bilder beteiligt waren.
Der Aufsatz gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil wirft einige Schlaglichter auf die Geschichte des Verlags von seinen Wurzeln im 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg und fragt nach den Bedingungen für die bemerkenswerte Ausdehnung des Unternehmens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der zweite Teil vermittelt zunächst eine Übersicht über den Geschäftszweig der Bildproduktion und versucht

7 In Belgien sind in den letzten Jahren einige Arbeiten entstanden, die sich mit konfessionellen Verlagsunternehmen des 19. Jahrhunderts auseinandersetzen. Zum Verlag der Norbetinerabtei Averbode in der Region Flämisch-Brabant: Rita Ghewquière, Patricia Quaghebeur (Hg.), Averbode – een uitgever apart (1877–2002), Leuven 2002. Angaben zum Verlagswesen enthalten auch: Jan de Maeyer et al. (Hg.), Children's Literature and Modernity in Western Europe 1750–2000, Leuven 2005; Urs Altermatt et al. (Hg.), Religious Institutes and Catholic Culture in 19th- and 20th-Century Europe (Kadoc Studies), Leuven 2014. Für einige deutschsprachige katholische Verlagshäuser sind verschiedentlich recht gehaltvolle, wenn meist auch wenig distanzierte Jubiläumsschriften erschienen. Die Auflistung einer unvollständigen Auswahl soll hier genügen. Zum Benziger Verlag: Peter Keckeis, Benziger Verlag 1792–1967. Verlagsgeschichte, Einsiedeln 1967. Zum Herder Verlag in Freiburg: Oskar Köhler (Hg.), Der Katholizismus in Deutschland und der Verlag Herder 1801–1951, Freiburg 1951. Zum Verlag Pustet in Regensburg: 150 Jahre Verlag Friedrich Pustet Regensburg, 1826–1976, Regensburg 1976. Zum Verlag Bachem in Köln: Karl Bachem, Josef Bachem. Seine Familie und die Firma J. P. Bachem in Köln. Die Rheinische und die Deutsche Volkshalle, die Kölnischen Blätter und die Kölnische Volkszeitung. Zugleich ein Versuch der Geschichte der katholischen Presse und ein Beitrag zur Entwicklung der katholischen Bewegung in Deutschland, Köln 1912.

8 Das Benziger Archiv ist Teil der Sammlung der 2003 gegründeten Stiftung «Kulturerbe Einsiedeln».

danach, den «Lebenslauf» eines einzelnen religiösen Andachtsbilds zu rekonstruieren. Im Schlussteil folgen einige Überlegungen zum Verhältnis des Benziger Verlags zur katholischen Kirche. Konkret geht es um die Frage, inwiefern Benziger als eine «Filiale der Kanzel» zu betrachten sei.

Wirtschaft und Wallfahrt

Der Benziger Verlag in Einsiedeln, einem Wallfahrtsort auf einer Hochebene in den Schwyzer Voralpen rund 900 m über Meer, war ein international agierendes, katholisches Medienhaus und um 1900 das grösste Druckereiunternehmen der Schweiz. Die Wurzeln des Verlags reichen ins 18. Jahrhundert zurück. Das Unternehmen ging aus zwei Entwicklungssträngen hervor. Der eine Strang führt über den Devotionalienhandel. Vorfahren der Verlegerfamilie verkauften ab der Mitte des 18. Jahrhunderts in einem eigenen Laden in Einsiedeln religiöse Artikel an Pilger. Die Familie unterhielt bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert geschäftliche Kontakte zu Handelsleuten in Süddeutschland und im Elsass, die von Kolporteuren aus der Familie mit Waren beliefert wurden.[9] Die zweite Entwicklungslinie führt über den Buchverlag und die Druckerei des Klosters. Diese wurden infolge der französischen Invasion 1798 aufgehoben und kurz darauf von einem Konsortium von Einsiedler Dorfbewohnern übernommen. Zu diesem Konsortium gehörten auch Mitglieder der Familie Benziger.[10] In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts führte die Familie Benziger die verschiedenen Geschäftszweige und unter ihrem Namen zusammen. Die Entstehung des Verlags ist also zum Teil als eine eigentliche Privatisierung des älteren Verlags- und Druckereigeschäfts des Klosters zu verstehen.
Der Verlag brachte einem stattlichen Teil der Einsiedler Bevölkerung einen Verdienst und bildete den «Kornboden», welchen die Natur dem Gebirgstal versagt hatte, wie es 1892 in einer öffentlichen Danksagung der Arbeiterschaft der Firma Benziger hiess.[11] Um 1860 zählte das Unternehmen bereits über 500, in den 1870er-Jahren gar 900 Angestellte.[12]

9 Vgl. Karl Josef Benziger, Geschichte der Familie Benziger von Einsiedeln, Schweiz, New York 1923, S. 37–40.

10 Karl Josef Benziger, Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. F. v. Einsiedeln, Einsiedeln 1912, S. 204 f.

11 Archiv Stiftung Kulturerbe Einsiedeln (ASKE), Hia.1:c, Oeffentliche Danksagung der Arbeiterschaft, erschienen 1892 im Einsiedler Anzeiger anlässlich der Jubelfeier zum 100-jährigen Jubiläum der Firma Benziger (Typoskript).

12 Die genaue Zahl der Angestellten lässt sich für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg nicht ermitteln. Die Angestelltenlisten sind für diese Zeit nur unvollständig überliefert, und die spärlich vorhandene Sekundärliteratur, die zahlreichen Jubiläumsschriften, Familienchroniken und zeitgenössischen Firmenkataloge nennen unterschiedliche Zahlen. Die genannte Zahl ist ein Durchschnittswert.

Einsiedeln entwickelte sich im 19. Jahrhundert zu einem veritablen Verlags- und Druckereizentrum. Neben Benziger entstanden mehrere kleinere Verlags- und Druckereiunternehmen. Die grösseren unter ihnen (Eberle, Kälin & Cie., gegründet 1858; Wyss, Eberle & Co., gegründet 1865) beschäftigten in der zweiten Jahrhunderthälfte je um die 50–100 Angestellte.[13] Das Verlagswesen löste in der zweiten Jahrhunderthälfte die Textilindustrie als – nach der Landwirtschaft – bedeutendsten Wirtschaftszweig der Region ab.[14]

Wie sich das Verhältnis zwischen der traditionell in Heimarbeit betriebenen Textil- und der Verlagsindustrie gestaltete, ist eine Frage, die es noch weiter zu untersuchen gilt. Standen die beiden Branchen bezüglich der Rekrutierung der Arbeiterschaft in Konkurrenz zueinander? Ergänzten sie sich? Oder bildete die Verlagsindustrie ein Auffangbecken für Arbeiter aus der Textilindustrie, die im Prozess der zunehmenden Mechanisierung der Baumwollverarbeitung nicht mehr benötigt wurden?[15]

Klar ist, dass die Einsiedler Verleger personalintensive Arbeiten wie die Buchbinderei, das Ketteln von Rosenkränzen oder das Kolorieren von Andachtsbildern bis in die 1850er-Jahre ebenfalls in Heimarbeit ausführen liessen. Der Einsiedler Politiker, Verleger und Hotelier Ambros Eberle (1820–1883) nannte 1858 in einem Referat die Zahl von 180 Kindern, die allein der Benziger Verlag zum Kolorieren von Heiligenbildern heranzog, sowie von 50 Rosenkranzkettlerinnen. Dazu kam eine ebenso grosse Zahl Buchbinder und -falzer.[16] Viele dieser Fabrikarbeiter rekrutierte Benziger aus bäuerlichen Kreisen im näheren Umland.[17]

Auch die Frage, ob für diese Fabrikarbeiter der Verdienst im Verlag das Haupt- oder lediglich ein Nebeneinkommen zur Landwirtschaft war, bedarf noch weiterer Klärung. Zur Herkunft der erwähnten Kinder und darüber, wie lange Benziger an der Praxis der Kinderarbeit festhielt, fehlen ebenfalls genaue Informationen.

13 Angestelltenverzeichnisse dieser Firmen finden sich in: Bezirksarchiv Einsiedeln (BAE), E II 1.1, Verschiedene Akten des Bezirksrates.

14 Eine gehaltvolle Übersicht zur Wirtschaft des Kantons Schwyz im 19. Jahrhundert mit einem deutlichen Schwergewicht auf der Textilindustrie bietet: Tobias Straumann, Die Wirtschaft im 19. Jahrhundert, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 5, Zürich 2012, S. 125–159.

15 Der äussere Kantonsteil von Schwyz und Einsiedeln waren um 1800 von der Einführung der mechanischen Baumwollverarbeitung besonders betroffen. Vielen Arbeitern, welche die Handspinnerei in Hausarbeit betrieben, ging diese Verdienstmöglichkeit damals verloren. Vgl. Straumann (wie Anm. 14), S. 142.

16 Ambros Eberle, Referat über Stellung und Beruf der Urkantone zur Industrie, Schwyz 1858, S. 58. Ein von der Arbeiterschaft zum 100-jährigen Firmenjubiläum gestaltetes Buch nennt im Jahr 1892 199 in der Buchbinderei und Falzerei beschäftigte Personen, davon 128 Frauen.

17 Um 1890 stammten rund 60% aller Angestellten des Verlags aus dem Kanton Schwyz, beinahe 30% der Arbeiter stammten aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, nur rund 10% aus anderen Kantonen der Schweiz. Vgl. ASKE, Hla. 1, Verzeichnis der Arbeiter bei Benziger & Co., Nov. 1886.

Es ist möglich, dass Mitglieder der Verlegerfamilie, die sozialpolitisch im Schul- und Armenwesen tätig und 1869 an der Errichtung einer Erziehungsanstalt für Knaben beteiligt waren, Kinder als Arbeitskräfte über diese Institutionen rekrutierten.
Ab der Jahrhundertmitte konzentrierte der Verlag seine Arbeiter zunehmend in Fabrikgebäuden, die er an repräsentativer Lage mitten im Dorf errichtete. Vor allem die Buchbinderei rüstete Benziger, beeinflusst durch seine Erfahrungen in Amerika, in dieser Zeit auf einen fabrikmässigen Betrieb um. Adelrich Benziger (1830–1896) schrieb 1859 aus Nürnberg von einer Geschäftsreise an seinen Vater und seinen Onkel, die damaligen Inhaber und Leiter des Verlags: «Es besteht in ganz Deutschland keine Buchbinderei, die wie unsere fabrikartig betrieben wird.»[18] Vergleichbar effiziente Buchbindeanstalten fände man höchstens in England, Paris oder in New York und Philadelphia in den USA. Zu Beginn der 1870er-Jahre gab der Verlag die Buchbindeheimarbeit ganz auf und errichtete in der nahen ländlichen Umgebung zwei kleinere Fabrikgebäude.[19] Schon seit den 1830er-Jahren betrieb der Verlag eine eigene Buchdruckerei, eine fabrikartig organisierte lithografische sowie weitere artistische Anstalten.

Expansion des Verlagsgeschäfts

Die Familie Benziger verfolgte mit ihrem Unternehmen eine forsche Wachstumspolitik. Der Verlag erlangte bald über die Region Einsiedeln hinaus Bedeutung und positionierte sich auf dem internationalen Markt. Die Hauptkonkurrenten im katholischen Verlagsgeschäft waren grosse deutsche Verlagshäuser wie Herder in Freiburg, Pustet und Manz in Regensburg oder Bachem in Köln.
Die zahlreich überlieferten Korrespondenzbücher erlauben einen Einblick in das Netzwerk der Geschäftsbeziehungen des Verlags. Die Auswertung von 1154 Briefen zwischen November 1876 und April 1877, von denen im entsprechenden Band «Allgemeiner Correspondenz» Abschriften vorhanden sind, zeigt, dass beinahe 50% aller Briefe in diesem Zeitraum nach Deutschland versandt wurden. Rund 25% wurden an Empfänger in der Schweiz geschickt, rund 13% an Empfänger in Frankreich, rund 6% gingen nach Österreich, je rund 2% nach England und Italien sowie in andere Länder.[20]

18 ASKE, Hib 2.6, Briefe von Adelrich Benziger-Koch, Brief vom 20. 12. 1859.
19 Die Anstalten wurden in den Dörfern Euthal (1871) und Gross (1873), beide zum Bezirk Einsiedeln gehörend, eingerichtet. 1892 arbeiteten in den beiden Anstalten 72 Personen, davon 28 Frauen, vgl. ASKE, Zbd.13, Buch zum 100-jährigen Jubiläum der Firma 1892.
20 ASKE, Hnb.9, Allgemeines Copierbuch Nr. 9, 14. Dezember 1876 bis 17. April 1877. Die Korrespondenz nach Amerika wurde in separaten Büchern geführt.

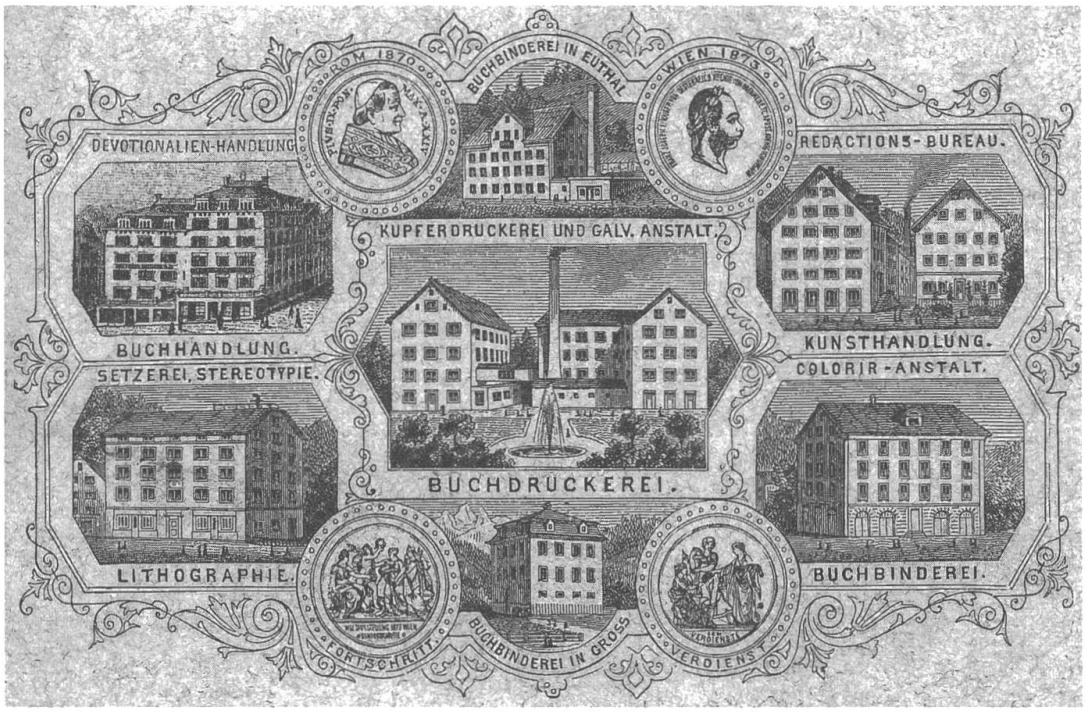

Abb. 1: *Darstellung der Fabrikations- und Geschäftshäuser des Benziger Verlags in und um Einsiedeln im Verlags-Katalog von 1879. (Archiv Stiftung Kulturerbe Einsiedeln, Hqd 5:c)*

Von der internationalen Positionierung des Verlags zeugen die Niederlassungen, die in Deutschland (Waldshut 1887, Köln 1894) und Frankreich (Paris 1899, Strassburg 1912) gegründet wurden. Vorübergehend bestand in den 1890er-Jahren eine Filiale in Mexiko. Die wichtigsten und beständigsten Filialen wurden aber in Nordamerika gegründet. Erste Geschäftskontakte in die USA wurden über der Verlegerfamilie nahestehende Auswanderer aus der Region Einsiedeln bereits in den 1830er-Jahren geknüpft.[21] Die erste Filiale wurde 1853 in New York gegründet. Mit seinen weiteren Niederlassungen in Cincinnati (1860), St. Louis (1875), Chicago (1887) und San Francisco (1929) beteiligte sich Benziger an der amerikanischen Westexpansion.[22]

21 Benziger (wie Anm. 9), S. 85 ff.
22 Benziger Brothers, in: Dictionary of Literary Biography, Bd. 49, Detroit 1986, S. 48–50.

Ein katholisches Unternehmen? Erklärungsansätze

Die Innerschweiz entwickelte sich im 19. Jahrhundert im nationalen Vergleich wirtschaftlich wenig.[23] Die Entstehung eines Unternehmens mit 900 Angestellten im Kanton Schwyz, wo bis zur Jahrhundertmitte kaum industrielle Innovationen zu verzeichnen waren, ist erklärungsbedürftig.

Es lässt sich eine Vielzahl von Gründen für diese bemerkenswerte Entwicklung ins Feld führen. In einem grösseren Kontext gesehen, war das allgemeine religiöse Revival ab etwa 1820 sicherlich eine Grundvoraussetzung dafür, dass sich mit der Produktion und dem Vertrieb religiöser Massenmedien eine gewinnbringende Unternehmung aufbauen liess.[24] Eine weitere Voraussetzung findet sich in der fortschreitenden Literalisierung der Bevölkerung Westeuropas im 19. Jahrhundert. Hohe Auflagen von Literatur und Zeitschriften verlangten ein zahlreiches lesefähiges Publikum.[25] Zudem lässt sich davon ausgehen, dass die Gründung des schweizerischen Bundesstaats von 1848 mit der Abschaffung der Binnenzölle, der Verbesserung des Postwesens und der Vereinheitlichung des Münzwesens sich günstig auf die Unternehmensentwicklung auswirkte.[26]

Genauso wichtig für den Erfolg des Benziger Verlags waren regionale Gründe. Es ist kein Zufall, dass man das Unternehmen in Einsiedeln gründete und dessen Hauptsitz während seines ganzen Bestehens im abgelegenen Einsiedeln beliess. Die Geschichte des Verlags ist eng mit der Region verknüpft. Von dieser Feststellung ausgehend möchte ich im Folgenden fünf miteinander verbundene Erklärungsansätze formulieren.

Erstens gilt es auf die Wallfahrt hinzuweisen. Die Schwarze Madonna in der Klosterkirche, das Ziel der Gläubigen, ist ein Pilgermagnet von internationalem Format. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erlebte die Wallfahrt nach Einsiedeln eine Hochkonjunktur. In Spitzenjahren zählte man über 200'000 Pilger aus der katholischen Schweiz, Süddeutschland, dem Elsass, Belgien, den Niederlanden, Italien

23 Vgl. Peter Schnider, Der Fortschritt kam gemächlich ins Land. Die Innerschweizer Wirtschaft im jungen Bundesstaat, in: Alexandra Binnenkade, Aram Mattioli (Hg.), Die Innerschweiz im frühen Bundesstaat (1848–1874). Gesellschaftsgeschichtliche Annäherungen, Zürich 1999, S. 31–60, hier v. a. 32 f.

24 Zu verschiedenen katholischen Erneuerungsbewegungen im 19. Jahrhundert siehe: Blaschke (wie Anm. 5); Peter Hersche, Musse und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, Freiburg 2006, S. 1037 ff.; Urs Altermatt, Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1989, v. a. Kap. III.3; verschiedene Beiträge in: Anders Jarlert (Hg.), Piety and Modernity (The Dynamics of Religious Reform in Northern Europe 1780–1920, 3), Leuven 2012.

25 Zur Literalisierung siehe Alfred Messerli, Lesen und Schreiben 1700 bis 1900. Untersuchung zur Durchsetzung der Literalität in der Schweiz (Germanistische Linguistik 229), Tübingen 2002.

26 Vgl. Jean-François Bergier, Die Wirtschaftsgeschichte der Schweiz. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Einsiedeln 1983, S. 228 f.

und Frankreich.[27] Die Pilgermassen ermöglichten einen Grundabsatz der Verlagswaren in Einsiedeln selbst. Im Jahr 1881 wurden in der Sortimentsbuchhandlung, die 1840 am Klosterplatz eingerichtet worden war, und in den anderen Verkaufsläden vor Ort Waren mit einem Gesamtwert von über 110'000 Fr. verkauft. Besonders gut verkauften sich in den Einsiedler Läden die in der Firma Benziger hergestellten Rosenkränze.[28]

Zweitens profitierte der Benziger Verlag von der langen Tradition und internationalen Ausstrahlung des Klosters, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Das Kloster hatte bereits 1664 eine Druckerei eingerichtet und betrieb einen umfangreichen Buch- und Bildverlag, der bis zur vorübergehenden Aufhebung des Klosters 1798 im Rahmen der französischen Invasion in die Schweiz Bestand hatte.[29] An diese Verlagstradition konnte Benziger im 19. Jahrhundert anschliessen.

Zudem verfügte die Familie Benziger über gute familiäre Beziehungen ins Kloster.[30] In den Anfangszeiten agierte das Kloster immer wieder als Kreditgeber.[31] Konventualen betätigten sich als Autoren, Illustratoren, Fürsprecher und Experten in theologischen Fragen. Nicht zuletzt dürfte Benziger von dem durch das Kloster geprägten «Label Einsiedeln» profitiert haben. Die Firma nutzte gezielt Abbildungen der Klosterfassade zu Werbezwecken – und dürfte die Wallfahrt nach Einsiedeln dadurch ihrerseits gefördert haben.

Drittens gilt es die demografische Entwicklung Einsiedelns zu beachten. Zwischen 1749 und 1888 lag das Bevölkerungswachstum Einsiedelns im innerkantonalen Vergleich mit Inner- und Ausserschwyz jeweils deutlich über dem Durchschnitt.[32] Im Jahr 1888 zählte Einsiedeln 8506 Einwohner und war damals bevölkerungsreicher als früh industrialisierte Zürcher Gemeinden wie Wädenswil (6338 Einwohner)

27 Zwischen 1820 und 1900 betrug die jährliche Pilgerzahl durchschnittlich rund 160'000 Personen. Für Pilgerzahlen und Angaben zur Herkunft der Pilger siehe: Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte, Freiburg i. Br. 1896, S. 80 ff.

28 Vgl. ASKE, Hnd 4.6, Brief vom 23. 12. 1881. Die Verkaufszahlen der verschiedenen Verlagswaren im Jahr 1881 in den Einsiedler Läden: Rosenkränze für 37'000 Fr., Bücher für 31'000 Fr., Bilder für 10'000 Fr., Devotionalien für 33'604 Fr.

29 Vgl. Benziger (wie Anm. 10), S. 143–178.

30 Ein Beispiel aus dem 18. Jahrhundert: Johann Baptist Karl Benziger (1719–1801), einer der Gründer des Verlagsgeschäfts, war mit Pater Franz Sales Schädler (1720–1800), Direktor der Klosterdruckerei und später Dekan, verschwägert. Ein Beispiel aus dem 19. Jahrhundert: Adelrich Benziger (1833–1896) heiratete mit Anna Maria Koch von Boswil eine Cousine von Pater Albert Kuhn (1839–1929), Lehrer an der Stiftsschule, einflussreicher Kunsthistoriker und langjähriger Autor des Benziger Verlags.

31 Vgl. Klosterarchiv Einsiedeln (KAE), A.DV.14, Bescheinigung einer Schuld von 881 Louisdor von Carl Benziger an Abt Konrad Tanner, 1829.

32 Eine Tabelle der mittleren jährlichen Bevölkerungsentwicklung der verschiedenen Regionen im Kanton Schwyz findet sich in: Martin Schuler, Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung seit dem 18. Jahrhundert, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 5, Zürich 2012, S. 33–73, hier 55.

oder Uster (6798) und zählte mehr Einwohner als Städte wie Thun (8286) oder Zug (5120).[33] Einsiedeln bot für Fabrikanten eine äusserst «günstige Lage in Hinsicht der benöthigten Arbeiter», wie Josef Carl Benziger 1826 in einem Schreiben an den Einsiedler Abt Cölestin Müller bemerkte.[34]
Viertens war das politische Umfeld unternehmerischer Innovation zuträglich. Einsiedeln galt im 19. Jahrhundert über lange Zeit als «liberale Hochburg».[35] Daran anschliessend war fünftens die Sozialstruktur für die wirtschaftliche Entwicklung günstig. Im ehemaligen Untertanenort Einsiedeln gab es, anders als im inneren Kantonsteil von Schwyz, keine alteingesessene Aristokratenschicht, welche die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt hätte.[36] Die Verflechtung zwischen politischen Ämtern und hohen Vermögen war in Einsiedeln weit weniger stark als in Schwyz.[37]
Halten wir fest: Der Benziger Verlag hat seine Wurzeln in der Einsiedler «Wallfahrtsindustrie».[38] Der Erfolg des Unternehmens im 19. Jahrhundert ist eng mit dem Kloster und der Wallfahrt verbunden. Er war möglich, nicht *obwohl,* sondern *weil* Einsiedeln ein religiöses Zentrum war. Der im 19. Jahrhundert erstarkende Katholizismus war kein hemmender Faktor, sondern bildeten geradezu die Grundlage für den ökonomischen Erfolg des Verlags.

Die «imagerie religieuse» im Benziger Verlag

Wenden wir uns dem Benziger'schen Bildverlag zu. Seit der Mitte der 1830er-Jahre und der Einrichtung einer lithografischen Anstalt spielte der Bildverlag innerhalb der Firma Benziger eine zunehmend wichtige Rolle. Ab den 1850er-Jahren wurden Stahlstiche hergestellt. Bekannt geworden ist die Publikationsreihe *Gallerie religiöser Bilder in Stahlstich,* die Benziger ab 1854 herausgab. Die *Gallerie* enthielt Stahlstichreproduktionen religiöser Gemälde bekannter Maler. Viele Reproduktionsvorlagen stammten vom Stanser Maler Melchior Paul von

33 Zahlen aus: Heiner Ritzmann-Blickenstorfer (Hg.), Historische Statistik der Schweiz, Zürich 1996, Tab. B.37, S. 164. Die Zahlen beziehen sich auf das gesamte Gebiet des Bezirks Einsiedeln. Mit berücksichtigt ist also auch die Bevölkerung der sechs um Einsiedeln herum gelegenen «Viertel».
34 KAE, A.OS.72, Brief von Josef Carl Benziger an Abt Cölestin Müller vom 1. 8. 1826.
35 Kari Kälin, Schauplatz katholischer Frömmigkeit. Wallfahrt nach Einsiedeln von 1864 bis 1914, Freiburg 2005, S. 75–77; Erwin Horat, «Chömed use, ihr gottlose Chaibe, die kei Religion händ». Einsiedeln als liberale Hochburg im konservativen Kanton Schwyz während der Regeneration, in: Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz 165 (2012), S. 291–324.
36 Vgl. Schnider (wie Anm. 24), S. 47 f.
37 Beat Frei, Gesellschaftlicher Wandel 1750–2010. Stände, Schichten, Wanderungen, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 5, Zürich 2012, S. 9–31, hier 19.
38 Zur Einsiedler «Wallfahrtsindustrie» siehe: Ringholz (wie Anm. 27), S. 277–308.

Deschwanden (1811–1881), der sich selbst als «Bilder-Missionär» betrachtete und mit dem Benziger eng zusammenarbeitete.[39]

Der Bildverlag von Benziger war im Kern eine *imagerie religieuse,* wenn auch sogenannt weltliche Bilder immer zum Angebot gehörten. 1847 zählte der *Bilder-Catalog* rund 240 religiöse Motive aus dem eigenen Verlag. Die grösste Motivgruppe bildeten die Namensheiligen (90 Motive). Daneben waren biblische Szenen, Darstellungen aus dem Leben Jesu sowie Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Darstellungen besonders beliebte Motive. Zum Bilderangebot gehörten zudem Andenken an wichtige Rites de Passage eines katholischen Lebenslaufs (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Primiz), Katechismusbilder mit belehrenden Texten, Kanonbilder sowie Porträts von Papst Pius IX. Alle Bilder waren in unterschiedlichen Ausführungen zu haben, in schwarz-weiss oder koloriert, mit Goldrand oder Blumendekor, ohne Texte oder mit beigedruckten Gebetstexten, Bibelstellen oder «lehrreichen Versen» in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch. Derselbe Bilderkatalog bot zusätzlich zu den Bildern aus dem eigenen Verlag rund 240 religiöse Bilder (davon rund 160 von Namensheiligen) und rund 50 weltliche Bilder von anderen Bildverlagen an.[40]

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Bildverlag stark ausgebaut und weiter ausdifferenziert. 1897 zählte der Bilderkatalog 762 kleine Stahlstichbilder, 327 in Farbendruck hergestellte Bilder und 100 Kunstblätter grossen Formats. Die Gesamtzahl der Bilder, die der Verlag im Angebot hatte, war allerdings weit grösser. Eine Übersicht zu gewinnen ist indes schwierig. Dieselben Bildmotive wurden in verschiedenen Grössen, Ausstattungen und Reproduktionstechniken (Typografie, Lithografie, Chromolithografie, Stahlstich, Lichtdruck) hergestellt und manchmal in leicht veränderter Weise unter neuen Titeln mehrmals herausgebracht.[41]

Der Bildverlag war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts für das Geschäft beinahe so bedeutend wie der Buchverlag. 1881 verkaufte Benziger Bilder im Wert von insgesamt rund 440'000 Fr. und Bücher im Wert von rund 475'000 Fr.[42]

Der Verlag setzte in der Bilderproduktion auf die Masse. Um günstige Preise garantieren zu können, druckte der Verlag Bilder in sehr hohen Auflagen. Eine einzige Lieferung von drei Kupferstichmotiven an die Filialen in den USA konnte 150'000 Drucke umfassen.[43]

39 Katholische Zeitgenossen. Melchior Paul Deschwanden, in: Alte und neue Welt. Illustrirte Katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung, hg. unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geistlichen und weltlichen Standes aus Amerika, Deutschland und der Schweiz, Einsiedeln 1871, S. 272–274.

40 ASKE, Hqd.19:c, Bilder-Catalog von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger in Einsiedeln in der Schweiz 1847.

41 ASKE, Hqd.32, Religiöse Bilder, Katalog Nr. 11, Juni 1897.

42 ASKE, Hnd 4.6, Brief vom 23. 12. 1881.

43 ASKE, Hnd 4.6, Brief vom 8. 1. 1885.

Benziger war zwar eine der grössten, aber bei Weitem nicht die einzige Firma, die im religiösen Bilderhandel tätig war. Alte Druckereizentren wie Nürnberg oder Augsburg verloren im 19. Jahrhundert ihre Bedeutung. Es entstanden zahlreiche kleinere und grössere Firmen, die um die Gunst der Käufer warben. Auffallend viele dieser neuen Firmen entstanden in Kleinstädten, so beispielsweise die Firma Pellerin in Epinal (Region Lothringen, gegründet 1796) oder die Firma Wentzel in Weissenburg (Elsass, 1831). Die grössten und beständigsten Konkurrenzunternehmen von Benziger im Geschäft mit Andachtsgrafik entstanden allerdings in den grossen urbanen Zentren Frankfurt am Main (Firma May, 1845) und Paris (Firma Letaille und andere, um 1840). Vor allem die Pariser Häuser waren erfolgreich und wirkten stilbildend («Saint-Sulpice»).[44]
Als Reaktion auf den Stil dieser Häuser, der vielen damaligen Kritikern als unangemessen und der religiösen Erziehung wenig förderlich erschien, entstanden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehrere Anstalten, die sich ästhetisch an bestimmte Epochen der Vergangenheit, vor allem des Mittelalters, anlehnten (etwa die Firmen Desclée-de Brouwer und Van de Vyvere-Petyt in Brügge). Diesen Firmen war aber vergleichsweise wenig Erfolg vergönnt. Die grosse Mehrheit der Gläubigen zog die von der Elite als kitschig empfundenen Bilder von Häusern wie Wentzel, Letaille und Benziger vor.[45]

Fallbeispiel «Christus am Kreuz»

Über die Herstellungsbedingungen und die Verbreitung dieser Andachtsbilder im 19. Jahrhundert ist wenig bekannt. Die Quellenlage gestaltet sich in den meisten Fällen schwierig. Im Folgenden soll, hauptsächlich auf der Quellenbasis des Nachlassarchivs des Benziger Verlags, der «Lebenslauf» eines einzelnen ausgewählten Bildmotivs aus dem Bildverlag rekonstruiert werden.
1853 erteilte Nikolaus Benziger, einer der beiden damaligen Prinzipalen des Verlags, Melchior Paul von Deschwanden, der in Stans ein Atelier betrieb, den Auftrag, ein Ölgemälde der Kreuzigungsszene für den Empfangsraum in der damals gerade neu gegründeten Filiale in New York anzufertigen. Das Bild sollte gleichzeitig als Vorlage für einen Stahlstich dienen. Bevor das fertiggestellte Werk in die USA geschickt wurde, sandte man es nach Nürnberg, wo der deutsche Kupferstecher Johann Leonard Raab (1825–1899) das Motiv für ein Honorar von 315 Fr. in Kupfer stach.[46]

44 Für einen Überblick über die Herstellerzentren populärer Druckgrafik im deutschen Sprachbereich siehe Wolfgang Brückner, Populäre Druckgraphik Europas vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, München 1969, S. 211–233. Für den französischen Sprachraum siehe Pirotte (wie Anm. 4), S. VIII f.
45 Pirotte (wie Anm. 4), S. 19–22.
46 ASKE, Hke.29, Stockbuch Bestellungen der Original-Stahlplatten.

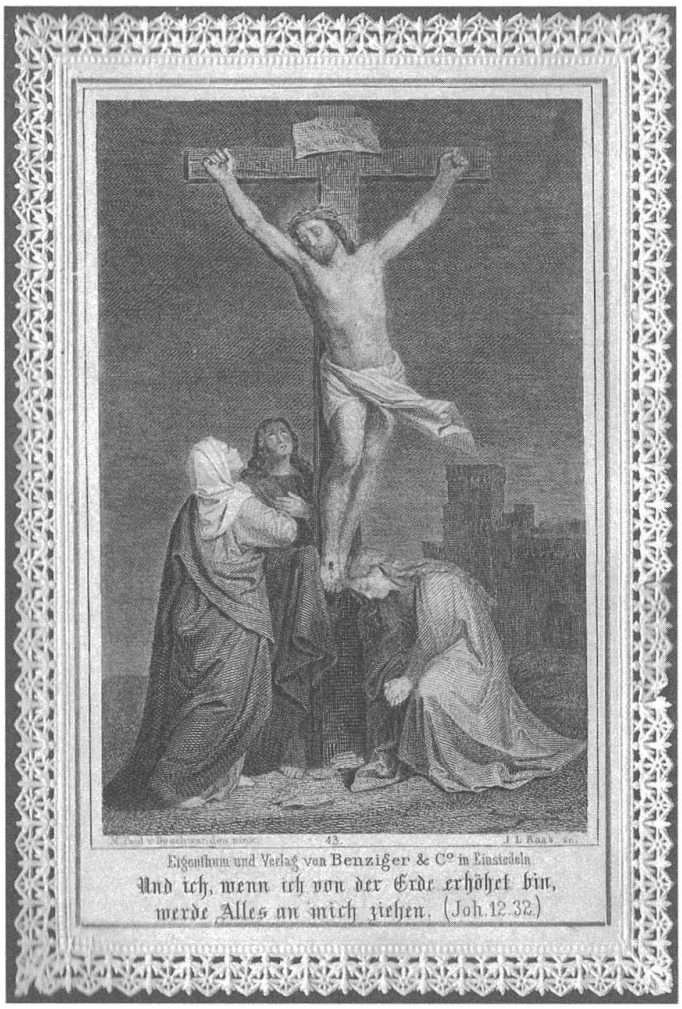

Abb. 2: «Christus am Kreuz», Stahlstich nach Melchior Paul von Deschwanden, nach 1855, mit Spitzenrand, Originalgrösse 135 × 90 mm. (Archiv Stiftung Kulturerbe Einsiedeln, Zbe.13-282)

Benziger publizierte die danach hergestellten Drucke erstmals 1855 in einem Heft der Reihe *Gallerie religiöser Stahlstiche*. Das Motiv zeigt im Zentrum Christus am Kreuz, leidend, mit wehendem Lendentuch, flankiert von seiner Mutter Maria, Maria Magdalena sowie seinem Jünger Johannes.

Der Stich *Christus am Kreuz* gehörte in den folgenden Jahrzehnten zum festen Bilderangebot des Verlags (Abb. 2). Er wurde in verschiedenen Variationen angeboten: koloriert oder unkoloriert, mit Goldeinfassung oder Spitzenrand, mit beigedrucktem Gebet oder Bibelspruch in den Sprachen Lateinisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch oder Portugiesisch.

Der Stich fand bis nach Brasilien Verbreitung. 1870 wandte sich der brasilianische Bischof Antonio de Macedo Costa (1830–1891), seit 1860 Bischof im nordbrasilianischen Bundesstaat Pará, an die Filiale der Benziger Brothers in New York. Er war über den Stahlstich *Christus am Kreuz* auf Maler Deschwanden aufmerksam geworden und wollte von ihm nach dem besagten Stahlstich ein Altargemälde von

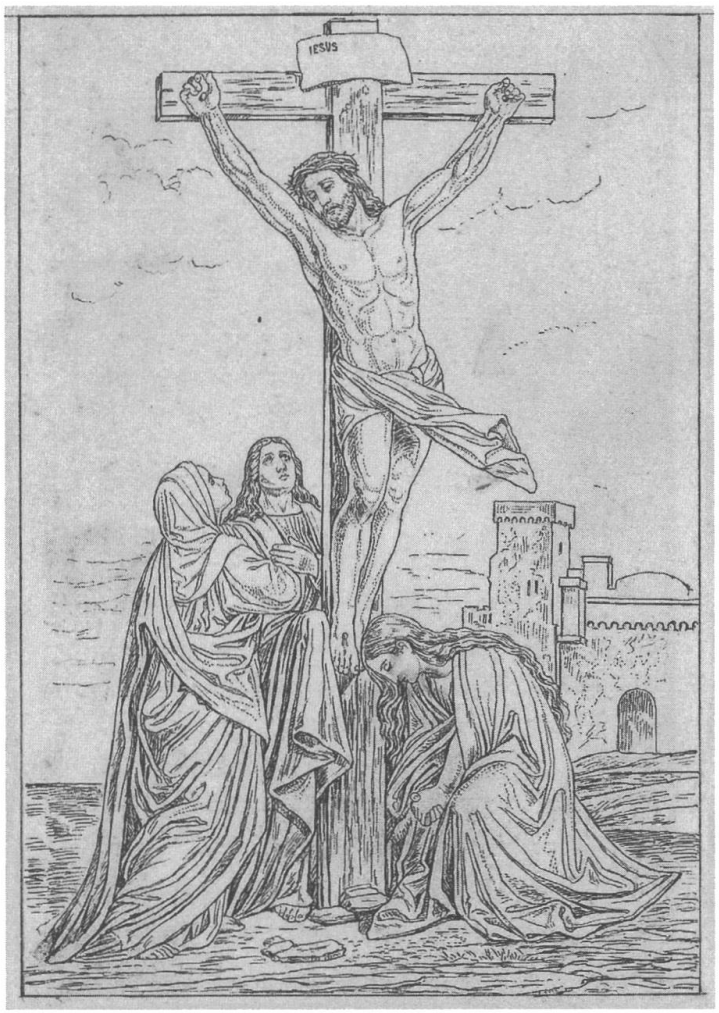

Abb. 3: «Christus am Kreuz», Druckvorstrufe zu Chromolithografie nach Melchior Paul von Deschwanden, nach 1873, Originalgrösse 82 × 55 mm. (Archiv Stiftung Kulturerbe Einsiedeln, Zaa.7-06)

3,8 m Höhe für die in seinem Bistum gelegene Kathedrale von Belém anfertigen lassen. Sein Auftrag für das Altargemälde gelangte über Einsiedeln nach Stans. Deschwanden liess das Gemälde für ein Honorar von 550 Fr. von seinem Schüler Karl Georg Kaiser (1843–1916) malen.[47]

1872 entschloss sich die Verlagsleitung in Einsiedeln und Amerika, von *Christus am Kreuz* einen Farbdruck (Chromolithografie) anfertigen zu lassen (Abb. 3 und 4).[48] Die Chromolithografie war ein wenige Jahre zuvor entwickeltes Verfahren, das es erstmals ermöglichte, durch den Einsatz von lithografischen Schnellpressen farbige Bilder in grossen Auflagen zu reproduzieren. Diese Farbdrucke, die als gerahmte Wandbilder

47 ASKE, Hnb.2, Künstlerkopierbuch Nr. 2, September 1870 bis Oktober 1871, Brief vom 6. 12. 1870. Weitere Bestellungen von Deschwanden-Bildern tätigte Antonio de Macedo Costa in den folgenden Jahren über seinen Sekretär direkt bei Deschwanden. Vgl. Kantonsbibliothek Nidwalden (KBNW), Autographische Sammlung Melchior Paul von Deschwanden, A 25.1.

48 ASKE, Hnd 4.3, Brief vom 18. 10. 1871.

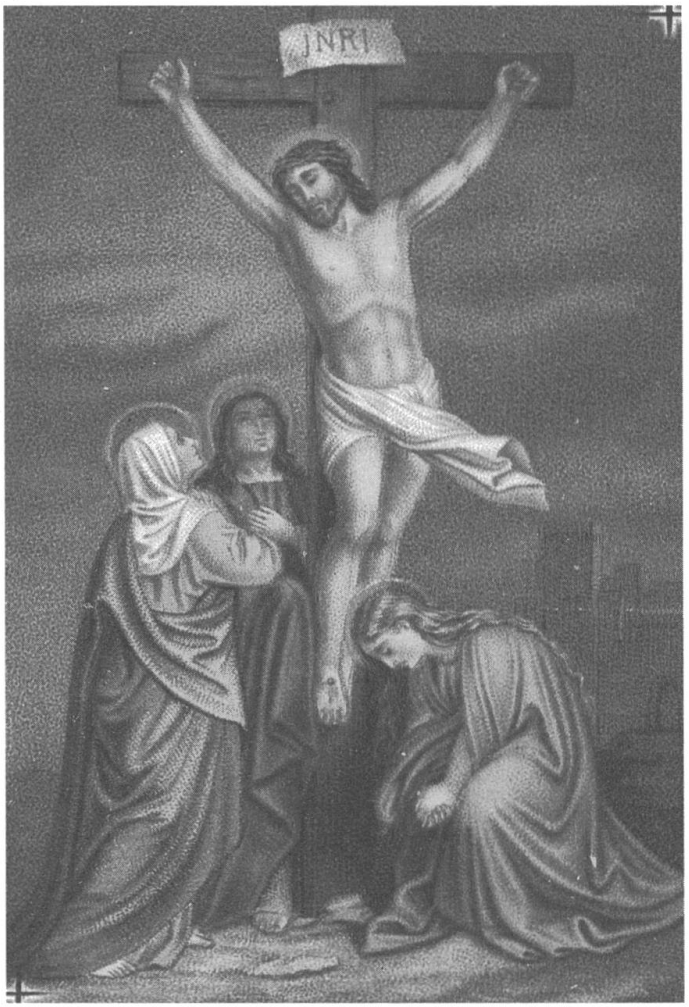

Abb. 4: «Christus am Kreuz», Chromolithografie nach Melchior Paul von Deschwanden, nach 1873, Originalgrösse 82 × 55 mm. (Archiv Stiftung Kulturerbe Einsiedeln, Zaa.7-06)

breiteren Volksschichten als Ersatz für unerschwingliche Ölbilder dienen konnten, erfreuten sich rasch grosser Beliebtheit. Wollten sie eine Spitzenposition auf dem Gebiet der Produktion von Andachtsgrafik behalten, durften sich die Verleger Benziger dieser auch finanziell erfolgversprechenden, neuen Reproduktionstechnologie nicht verweigern. Als eines der ersten europäischen Verlagshäuser investierte es in den Jahren 1871–1874 die beträchtliche Summe von beinahe 50'000 Fr. in sechs lithografische Schnellpressen, die aus Paris importiert und in Einsiedeln montiert wurden.[49]

Für die geplante Reproduktion des Gemäldes als Farbdruck benötigte man die Originalvorlage. Die New Yorker Filiale sandte im Januar 1872 Deschwandens Ölgemälde zurück nach Einsiedeln, von wo es an den lithografischen Zeichner M. Jehenne in Paris weitergeleitet wurde, der das Motiv auf die Lithografiesteine übertragen

49 ASKE, Hmd.4, Altes Maschinenbuch, Nr. 65, 66, 70, 71, 72, 73.

sollte – eine Arbeit, die anspruchsvoll und zeitintensiv war. In Paris hergestellte Probedrucke des Farbbilds zirkulierten während Monaten mehrmals zwischen dem Zeichner in Paris, den Verlegern in Einsiedeln und dem Maler in Stans. Details in der Ausführung, etwa des leidenden Gesichtsausdrucks Jesu, der für den Geschmack des Publikums nicht zu drastisch ausfallen durfte, oder der Darstellung der Augen Johannes', wurden kritisiert und im Sinn der Verleger verbessert.[50] Im Frühling 1873 wurden die letzten feinen Korrekturen am Bild vorgenommen. Benziger schrieb im Juni dieses Jahres an Jehenne: «Les prunelles des yeux de St. Jean Ev. sont trop petites et le blanc des yeux un peu trop vif. M. Deschwanden a fait sur l'épreuve les petits changements.»[51] 2400 Fr. bezahlte der Verlag dem Pariser Zeichner schliesslich für seine Arbeit. Insgesamt beliefen sich die Erstellungskosten für die erste Auflage des Farbbilds auf rund 3000 Fr.[52]
Das Bild wurde 1874 zunächst als kostenlose Prämie exklusiv für Abonnenten der von Benziger sieben Jahre zuvor gegründeten illustrierten Monatsschrift *Alte und Neue Welt* verbreitet. Später wurde das Farbbild von *Christus am Kreuz* in das reguläre Bildverlagsprogramm aufgenommen.

Andachtsbilder als transnationale Medien

Das ausgewählte Beispiel verweist auf einen pragmatischen, auf die Ökonomie zielenden Umgang mit dieser Art von religiöser Kunst. Die Massenproduktion der Bilder wurde im Herstellungsprozess von Beginn weg mitgedacht. In der Regel waren schon die am Anfang des Prozesses stehenden Skizzen oder Gemälde von der Idee eines Kunstwerks als einem einzigartigen Original weit entfernt. Melchior Paul von Deschwanden beispielsweise malte in seinem Leben weit über 600 Altarbilder, wovon mehr als 20 die Kreuzigungsszene zeigen. Die Werke waren üblicherweise Auftragsarbeiten und unterschieden sich oft nur in Details voneinander.[53]
Die Entscheide, die im Herstellungsprozess eines Andachtsbilds gefällt wurden, zielten auf einen möglichst hohen Absatz und wurden in bester Kenntnis der Erwartungshaltung der potenziellen Käuferschaft gefällt. 1873 bemerkte der Benziger Verlag in einem Brief an Melchior Paul von Deschwanden im Zusammenhang mit

50 Vgl. die Korrespondenz zwischen Februar 1872 und Juni 1873 in: ASKE, Hnb.3 Künstlerkopierbuch Nr. 3, Oktober 1871 bis Januar 1873; ASKE, Hnb.4, Künstlerkopierbuch Nr. 4, Januar 1873 bis Juni 1874.
51 ASKE, Hnb.4, Künstlerkopierbuch Nr. 4, Januar 1873 bis Juni 1874, Brief vom 13. 6. 1873.
52 ASKE, Hke.28, Stockbuch A für Originalzeichnungen auf Steinen. Der Jahreslohn eines durchschnittlichen Angestellten des Benziger Verlags betrug damals in der Regel weniger als 1000 Fr.
53 Ein Werkverzeichnis der von Deschwanden gemalten Ölbilder findet sich bei: Albert Kuhn, Melchior Paul v. Deschwanden. Ein Leben im Dienste der Kunst und der Religion, Einsiedeln 1882, S. 261–295.

Tab. 1: *Verkaufszahlen des Bildverlags vom 1. Januar bis 23. Dezember 1881*

Land	Verkaufszahlen netto (Fr.)
Frankreich, Belgien, England	78'000
Spanien, Italien	75'000
Norddeutschland	74'000
Amerika	37'000
Baden, Württemberg	29'000
Österreich	28'000
Süddeutschland	21'000
Übriges Ausland	65'000
Schweiz (ohne Einsiedeln)	19'000
Ladenverkauf Einsiedeln	10'000

Quelle: ASKE, Hnd 4.6, Brief vom 23. Dezember 1881. Die Tabelle ist eins zu eins aus der Originalkorrespondenz übernommen, inklusive der geografischen Kategorisierung. Wo genau die Trennlinie zwischen Nord- und Süddeutschland verläuft, ist unklar.

einem Entwurf für ein Herz-Jesu- und Herz-Mariä-Farbbild zum Beispiel: «Uns gefallen die 2 Stahlstiche Nr. 90 & 93 zwar sehr gut, doch ist uns mehrmals bemerkt worden, dass man lieber das Herz nicht in der Hand getragen sieht, wie bei Maria, sondern auf der Brust, wie beim Herz Jesu. Ferner liebt man in Frankreich sehr, wenn Maria eine Lilie hat.»[54]

Das oben ausgeführte Bildbeispiel zeigt auch, wie selbstverständlich für die Produktion eines einzigen Exemplars eines unscheinbaren, alltäglichen Objekts wie eines Andachtsbilds transnationale Geschäftsbeziehungen von einer peripheren Voralpenregion der katholischen Zentralschweiz über politische Grenzen hinweg nach Deutschland, Frankreich, Nord- und Südamerika gepflegt wurden.

Anders als Bücher und Zeitschriften, deren Wirkung auf einen einzelnen Sprachraum begrenzt blieb oder von denen kosten- und zeitintensiv Übersetzungen angefertigt werden mussten, waren Andachtsbilder als Medien ein globales Produkt. Zwar gaben die Verleger bei der Bildproduktion tunlichst darauf acht, regional oder national unterschiedliche Kundengeschmäcker mit zu berücksichtigen, dasselbe Bildmotiv konnte aber auf verschiedenen Kontinenten Verbreitung finden. Der Historiker Matthias Christen spricht in diesem Zusammenhang von einer weltweiten «katho-

54 KBNW, Autographische Sammlung Melchior Paul von Deschwanden, Brief vom 18. 12. 1873.

lischen Bildgemeinschaft».[55] Tatsächlich erreichte Benziger mit seinem Bildverlag ein viel internationaleres Publikum als mit seinem Buchverlag, der zwar ebenfalls in zahlreichen Sprachen publizierte Werke umfasste, in seinem Kern aber viel stärker auf eine deutschsprachige Käuferschaft ausgerichtet war.

Der Benziger Verlag als «Filiale der Kanzel»?

Die «Zweite Konfessionalisierung» im 19. Jahrhundert ging mit zahlreichen Disziplinierungsmassnahmen der katholischen Kirche gegenüber den Gläubigen einher.[56] Um die angestrebte innere Geschlossenheit des Katholizismus zu bewerkstelligen, griff die katholische Elite zu «modernen Organisationstechniken», zum Beispiel Vereinen, Parteien oder Massenveranstaltungen, und schenkte neuen Formen von Massenmedien, wie Zeitungen, Zeit- und Jugendschriften oder Farbbildern, erhöhte Aufmerksamkeit. Urs Altermatt spricht in diesem Zusammenhang von der Ambivalenz eines Katholizismus, der gewillt war, seine antimodernistischen Anliegen mit modernen Mitteln durchzusetzen.[57]

Vielerorts im westlichen Europa waren es Exponenten der Kirche selbst, die zu diesem Zweck Verlagshäuser gründeten. Bekannt sind etwa die Norbertinerabtei in Averbode, Belgien, die ab 1881 erfolgreich verlegerisch tätig war, oder das 1871 in Paris von Assumptionisten begründete *Maison de la bonne Presse*.[58] Für den italienischen Sprachraum wichtig war der Bildungsorden der Salesianer, der im Jahr 1859 die *Società per la diffusione della Buona Stampa* gründete, mit der er eine wichtige Rolle in der Verbreitung katholischer Literatur übernahm.[59]

Parallel zur Gründung neuer Einrichtungen zur Verbreitung religiöser Literatur und Bilder durch Vertreter der Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigte sich in dieser Zeit auch im Benziger Verlag die Tendenz zu einer zunehmenden Verflechtung mit der katholischen Kirche auf verschiedenen Stufen ihrer Hierarchie, vom Heiligen Stuhl über Bischöfe und andere hohe geistliche Würdenträger bis hin zu einfachen Landpfarrern und kirchlichen Laienorganisationen. Ich beschränke mich in den folgenden Ausführungen auf drei Indikatoren, die auf eine zunehmende Verflechtung des Benziger Verlags mit der katholischen Kirche verweisen.

55 Matthias Christen, Die letzten Bilder. Tod, Erinnerung und Fotografie in der Zentralschweiz, Baden 2010, S. 29.

56 Vgl. Hersche (wie Anm. 24), S. 1043.

57 Altermatt (wie Anm. 24), S. 60.

58 Zum Verlagshaus in Averbode: Ghewquière (wie Anm. 7). Zum *Maison de la bonne Presse:* Jacqueline Godfrin, Une centrale de presse catholique. La Maison de la Bonne Presse et ses publications, Paris 1965.

59 Vgl. de Maeyer et al. (wie Anm. 7), S. 5 f.

Erstens bemühte sich Benziger zunehmend um offizielle Anerkennung durch den Heiligen Stuhl. Der Benziger Verlag durfte sich ab 1867 mit dem Titel «Typographen des heiligen Apostolischen Stuhles» schmücken. Der Verleihung des Ehrentitels vorangegangen war ein intensives Lobbying im Vatikan. Neben Geistlichen aus dem Kloster Einsiedeln gewann der Verlag Würdenträger wie den Erzbischof von Cincinnati John Baptist Purcell (1800–1883), der sowohl in den USA als auch in Rom über erheblichen Einfluss verfügte, oder Bischof Josef Fessler (1813–1872) von St. Pölten in Österreich als Fürsprecher. Später folgten weitere Medaillen und Ehrendiplome, mit denen Benziger seine Verlagsanzeigen zierte. 1888 schliesslich kam der Ehrentitel «Päpstliches Institut für christliche Kunst» hinzu. Benziger hatte mit einer aufwendigen Präsentation der Verlagsprodukte an der vatikanischen Ausstellung, die im selben Jahr zum 50-jährigen Jubiläum der Priesterweihe Papst Leos XIII. (1878–1903) veranstaltet worden war, beste Werbung in eigener Sache gemacht.[60] Unter dem Pontifikat von Leo XIII. wurden Mitgliedern der Familie Benziger mehrmals Privataudienzen gewährt.[61]

Zweitens legten die Verleger zunehmend Wert auf ein gutes persönliches Verhältnis zu Bischöfen und anderen einflussreichen Vertretern des Klerus. Diese approbierten die Bilder und Bücher und waren als Fürsprecher in ihrem Einflussbereich wichtig für die Distribution der Verlagswerke. Die Verleger Benziger strichen in der firmeninternen Korrespondenz die Bedeutung guter Kontakte zur geistlichen Elite immer wieder heraus. Nikolaus Benziger wies seinen Bruder Louis und seinen Cousin Adelrich in den USA 1867 in einem Schreiben beispielsweise nachdrücklich darauf hin, auf Geschäftsreisen persönliche Besuche bei den Bischöfen nicht zu vernachlässigen. Man solle ihnen Rabatte auf ihre Ware gewähren und ihnen kleine Geschenke mitbringen. «Diese Herren sind nur den Schmeicheleien zugänglich», heisst es im Brief.[62] Man suchte auch, die hohe Geistlichkeit in Einsiedeln zu empfangen. Als man im Sommer 1867 vernahm, dass sich Bischof Purcell ein paar Tage in Freiburg aufhalte, brach Adelrich Benziger sofort von Einsiedeln auf und reiste «Nacht und Tag um ihn in Fribourg noch zu treffen». Die Einladung nach Einsiedeln schlug Purcell allerdings aus. Im Bericht nach Amerika heisst es: «Schade dass Purcell nicht mehr Zeit fand nach Einsiedeln zu kommen um den Eindruck einer grossartigen Fabrikation mitfortzunehmen. Bei Bischof Fessler hatte der Besuch der Anstalt nachhaltig gewirkt.»[63]

Drittens intensivierten sich zur selben Zeit die Beziehungen zu religiösen Organisationen wie Kongregationen, Vereinen und Missionswerken, die häufig von

60 Korrespondenz zur Ausstellungsvorbereitung unter ASKE, Hnd 4.7, Briefe vom 24. 9., 15. 11. 1887; Fotografien der Ausstellung unter ASKE, Zbd.2.

61 ASKE, Hnd 4.6, Brief vom 6. 12. 1881.

62 ASKE, Hnd 4.2, Brief vom 25. 1. 1867.

63 ASKE, Hnd 4.2, Brief vom 15. 7. 1867.

Klerikern geleitet wurden. Der belgische Historiker Jean Pirotte stellte in einer Fallstudie über das Vorkommen und den Gebrauch von Andachtsgrafik in der belgischen Region Namur für die Zeit von 1840–1950 fest, dass religiöse Organisationen bei der Verteilung der Bilder ab etwa 1870 eine zunehmend wichtige Rolle spielten.[64]

Diese Tendenz zeigt sich auch im Benziger Verlag. Etwa ab den 1860er-Jahren nahm die Bedeutung von Geistlichen und religiösen Organisationen als Kunden markant zu.[65] Diese förderten die Distribution von religiöser Literatur und Andachtsbildern aller Art. Gleichzeitig waren Mitglieder der Verlegerfamilie Benziger in verschiedenen Funktionen in einer Vielzahl solcher Vereine aktiv. Nikolaus Benziger (1930–1908) beispielsweise war Präsident der Einsiedler Sektion des Piusvereins, Gründer der Einsiedler Sektion des Vereins der Inländischen Mission, Mitglied des katholischen Gesellenvereins sowie Verwaltungsrat des Kultus-Vereins Luzern, der sich unter anderem für die Belange von Katholiken in der Diaspora einsetzte.

Diese Ausführungen verweisen auf drei Punkte. Erstens legen sie nahe, dass die Verankerung in konfessionellen Netzwerken, die sich die Verlegerfamilie Benziger während Generationen geschaffen hatte, eine Grundvoraussetzung für ihren ökonomischen Erfolg war. Zweitens zeigen sie, dass die Verflechtungen des Verlags mit der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts markant zunahmen. Der Benziger Verlag positionierte sich als dezidiert katholisches Unternehmen auf einem von konfessionellen Netzwerken durchwobenen katholischen Markt. Drittens gilt es zu betonen, dass Benziger zwar auf eine feste Verankerung in katholischen Netzwerken angewiesen war, dabei aber immer handfeste ökonomische Interessen verfolgte und keine von der Kirche ferngesteuerte «Filiale der Kanzel» war, wie es ein Kritiker 1844 in einem Artikel der *Revue des deux mondes* dem gesamten katholischen Pressewesen zum Vorwurf gemacht hatte.[66] Benziger bewegte sich vielmehr in einem Spannungsfeld zwischen eigenständigem Unternehmertum und einem mit Exponenten der Kirche gemeinsamen Einsatz für die «katholische Sache».

Die Lektüre diverser Jubiläumsschriften von weiteren deutschsprachigen katholischen Verlagshäusern zeigt, dass die bemerkenswerte Expansion des Benziger Verlags zu einem internationalen katholischen Medienkonzern im 19. Jahrhundert sowie dessen zunehmende Verflechtung mit der Kirche nicht singulär ist.[67] Grosse deutsche Kon-

64 Pirotte (wie Anm. 4), S. 41 f.

65 Vgl. Übersicht über die verkauften Verlagswaren in: ASKE, Hoe.13, Geheimbuch 1860–1880; ASKE, Hoa 2.2, Geheimbuch III, ab 1881.

66 Revue des deux mondes, 1844, zit. nach: Hubert Jedin (Hg.), Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. VI/1: Die Kirche zwischen Revolution und Restauration, Freiburg 1971, S. 474.

67 Eine Auswahl von Jubiläumsschriften deutschsprachiger katholischer Verlage gibt Anm. 7.

kurrenzhäuser wie Herder in Freiburg oder Pustet in Regensburg erlebten zeitnah zu Benziger gleichfalls einen Aufschwung, erschlossen transatlantische Absatzmärkte und stellten ihre Unternehmensstrategie zunehmend auf konfessionelle Netzwerken ab.[68]

68 Herder gründete 1873 eine Filiale in St. Louis, Pustet ab 1868 Niederlassungen in Cincinnati und New York. Herder wie Pustet (bereits ab 1866) führten wie Benziger den Titel «Typographen des heiligen Apostolischen Stuhles» und erhielten weitere päpstliche Auszeichnungen. Das Konkurrenzverhältnis dieser verschiedenen Verlagsunternehmen und allfällige Konfliktlinien zwischen ihnen sowie der katholischen Kirche sind kaum bekannt und sollten eingehender erforscht werden.